

INFO:3



Die UVI fordert nichts weniger als die Abkehr vom Kapitalismus, und zwar jetzt!

Was sollte Umweltverantwortung für uns bedeuten?

Erinnert ihr euch, als 2018 der Klimastreik gross wurde und eine der ersten Forderungen Netto Null 2025 war? Mit dem neuen Jahr kommt die Erkenntnis, dass wir dieses Ziel nicht mehr schaffen. Auch für Forderungen wie Netto Null 2030 oder 2035 sieht es alles andere als rosig aus. Text: Jasmin Bärtschi

Dass wir uns mit dem Pariser Abkommen verpflichtet haben, die Erhitzung unserer Erde auf 1,5° zu beschränken, muss ich euch, denke ich, nicht erzählen. Was ich euch aber erzählen möchte, ist, was hinter der Umweltverantwortungsinitiative (UVI) der Jungen Grünen steckt. 2021 durfte ich diese Initiative von Ideensammlung über Initiativtext bis hin zur Einreichung begleiten.

Die Initiative liegt mir trotz meines Parteiwechsels immer noch sehr am Herzen. Denn mehr als nur ein weiteres Netto-Null-Projekt der Klimajugend beschreibt die UVI – besonders deren Umsetzungsvorschläge – eine Utopie von einem guten Leben für alle. Für mich ist sie eine Vision der Zukunft, eines Zusammenlebens, in dem nicht das wirtschaftliche Wachstum, sondern die Bedürfnisse des Menschen im Vordergrund stehen. Eine gemeinsame Utopie, was mir in den heutigen politischen Diskussionen oft fehlt.

Die UVI beschreibt den Grundsatz, dass der Mensch nicht existiert, damit es der Wirtschaft gut geht, sondern dass die Wirtschaft existieren soll, damit es den Menschen gut geht. Die UVI fordert die Einhaltung der planetaren Grenzen, ein wissenschaftliches Konzept von Johan Rockström, das häufig im Kontext von Degrowth (zu Deutsch «Postwachstum») verwendet wird. Die Initiative bezieht sich also nicht nur aufs Klima, sondern auch auf andere planetare Grenzen, wie z. B. Biodiversität und Wasserverschmutzung. Für insgesamt neun planetare Grenzen haben Wissenschaftler:innen ausgerechnet, wie weit diese Bereiche ins Negative fortschreiten dürfen, bevor das Ökosystem in ein Ungleichgewicht gerät. Stand 2023 sind weltweit sechs der neun planetaren Grenzen überschritten: Klimawandel, Artensterben, zu viel Stickstoff und Phosphor, übernutz-

tes Süsswasser, veränderte Landnutzung, zu viele neuartige Stoffe.

Obwohl die planetaren Grenzen natürlich global zusammenspielen, kann man sie auch auf einzelne Länder runterrechnen. So lässt sich zeigen, dass es eben nicht nur Russland, China, tralala sind, die zu viele Umweltschäden verursachen, sondern auch die Schweiz geht weit über die planetaren Grenzen hinaus. Die planetare Grenze zu Klima hat z.B. nur die Schweiz schon um ein 22faches überschritten.

Die UVI haben wir absichtlich im Verfassungsteil der Wirtschaft angesiedelt. Sie richtet sich somit explizit an Konzerne und nicht, wie uns die Jung-sinnfreien in ihrer Gegenkampagne weiss machen wollen, an Privatpersonen. Es ist keine Konsumverbotsinitiative, sondern sie fordert eine gesellschaftliche Herangehensweise an die Umweltzerstörung und setzt bei der Wurzel unseres Problems an: Unser auf Wachstum ausgerichtetes Wirtschaftssystem, auch Kapitalismus genannt. So waren unsere beliebtesten Kampagnensticker die, die das Wort radikal erklären. Begriffsdefinition radikal: Radikal ist vom lateinischen radix (Wurzel) abgeleitet und beschreibt das Bestreben, gesellschaftliche und politische Probleme «an der Wurzel» zu greifen und möglichst umfassend und nachhaltig zu lösen.

Gerade dieser ganzheitliche Ansatz, der nicht nur das Klima und unsere Umwelt berücksichtigt, sondern auch die negativen Auswirkungen einer solchen Wirtschaft auf den Menschen – etwa auf unser Zusammenleben und unseren Umgang miteinander – war für mich der Grund, weshalb ich von den Grünen zu der SP gewechselt bin. Deswegen ist die UVI auch nicht eine grüne Initiative, die die SP unterstützt, sondern spiegelt ein Grundanliegen der SP: Ein gutes Leben für alle!

Ich freue mich, wenn ihr für die UVI abstimmen geht, euer Umfeld mobilisiert, dies auch zu tun und besonders, wenn ich mir beim Flyern Ende Januar nicht allein die Finger abfriert, sondern wenigstens in guter Gesellschaft. ■

«Für mich ist die Initiative eine Vision der Zukunft.»

Editorial

Liebe Leser:innen

Während das Vereinsjahr mit unserem Jahresschlussessen im Dezember fröhlich endete (siehe Seiten 6 und 7), beginnt das Jahr 2025 düster und grau (siehe Lucas Kolumne auf Seite 7). Insbesondere zu solchen Zeiten brauche ich dringendst positive Zukunftsvisionen. Nichts weniger als eine solche umreisst die Umweltverantwortungsinitiative, über die wir am 9. Februar abstimmen (siehe Seiten 1 und 2). Die Vision: eine radikale Abkehr vom heutigen Wirtschaftssystem hin zu einem guten Leben für alle, ganz ohne kapitalistisch motivierte «Neujahrsbeleuchtungen» und Dreikönigskuchen (siehe Wandas und Flos Kolumnen auf Seiten 5 und 6), dafür aber endlich mit Netto-Null! Wie letzteres im Pilotquartier Binz / Alt-Wiedikon erreicht werden soll, war Thema einer rege besuchten Veranstaltung der SP Zürich 3 im letzten November, auf die wir auf Seiten 4 und 5 zurückschauen.

Reis Luzhnica kennen wohl die meisten von uns als eine:r unsere:r Gemeinderät:innen. Dass er seit letztem Jahr aber auch Co-Präsident der SP Migrant:innen Schweiz ist, ist vielleicht weniger bekannt (siehe Seite 3). Gerade in einer Zeit, in der faschistische Forderungen in der Schweiz und in Europa zunehmen (siehe dazu auch Lucas Kolumne auf Seite 7), ist das Engagement der SP Migrant:innen Schweiz essentiell. Danke Reis, für deinen wichtigen Einsatz!

Und euch allen: Viel Spass bei der Lektüre!

Solidarisch,
Nadja Contzen

Das Co-Präsidium der SP Migrant:innen Schweiz: Eine besondere Verantwortung

Im Juni 2024 wurde ich gemeinsam mit Sinem Gökçen zum Co-Präsidenten der SP Migrant:innen Schweiz gewählt. Diese Aufgabe ist für mich eine besondere Verantwortung, aber auch eine grosse Chance, die migrantische Perspektive in der Schweizer Politik stärker zu verankern. Text: Reis Luzhnica

Als langjähriges Mitglied der SP Zürich 3 und des Zürcher Gemeinderats bin ich überzeugt, dass unsere Arbeit lokal beginnt. Der enge Kontakt mit den Menschen im Quartier hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, die Vielfalt unserer Gesellschaft in politische Entscheidungsprozesse einzubringen. Jetzt, in meiner neuen Rolle auf nationaler Ebene, möchte ich genau das weiterführen: Die Anliegen von Menschen mit Migrationsgeschichte sichtbar machen und gezielt unterstützen.

Meine Kandidatur für das Co-Präsidium der SP Migrant:innen Schweiz war keine spontane Entscheidung, sondern ein Schritt, den ich mit Überzeugung gegangen bin. Als jemand, der selbst mit seiner Familie aus Kosova geflüchtet und in Zürich aufgewachsen ist, weiss ich, wie wichtig es ist, dass unsere Geschichten und Herausforderungen gehört werden.

Es geht mir dabei nicht nur um politische Rechte, sondern auch um die Möglichkeit, Teilhabe aktiv zu gestalten. Gerade in einer Zeit, in der rechte Strömungen in der Schweiz und in Europa zunehmen, ist es entscheidend, eine klare Gegenstimme zu setzen. Die SP Migrant:innen Schweiz bietet dafür eine ideale Plattform, und ich freue mich, in meiner neuen Rolle noch mehr bewirken zu können.

Unser Ziel ist es, mit SP Migrant:innen Schweiz uns für Chancengleichheit und politische Teilhabe einzusetzen. Dazu möchten wir den Fokus auf drei zentrale Bereiche legen. Erstens setzen wir uns dafür ein, die Einbürgerung zu



«Nur gemeinsam können wir die Schweiz gestalten, die wir uns wünschen: solidarisch, offen und gerecht.»

Reis Luzhnica

erleichtern, denn die Demokratie-Initiative stellt einen entscheidenden Hebel dar, um die Integration zu fördern und mehr Menschen die politische Teilhabe zu ermöglichen. Zweitens möchten wir die politische Bildung stärken, indem wir niederschwellige Angebote schaffen, die Menschen dazu ermutigen, sich politisch zu engagieren. Drittens ist uns der Ausbau lokaler Strukturen ein besonderes Anliegen. Die Zusammenarbeit mit den kantonalen Sektionen, der Wiederaufbau der Zürcher Sektion sowie die Unterstützung weiterer Sektionen der SP Migrant:innen stehen dabei im Fokus unserer Arbeit.

Herausforderungen und ein persönliches Anliegen

Natürlich stehen wir vor grossen Herausforderungen: die wachsende Polarisierung in der Gesellschaft, strukturelle Diskriminierung und rechtliche Hürden, die Menschen von der politischen Mitgestaltung ausschliessen. Aber gerade deshalb ist unser Einsatz so wichtig.

Ich bin überzeugt, dass unsere Arbeit einen Unterschied machen kann – auch wenn der Weg nicht immer einfach ist. Es geht darum, Brücken zu bauen und gleichzeitig klar gegen Diskriminierung und rechte Hetze einzustehen.

Ein besonderes Anliegen ist es, die Zürcher Sektion der SP Migrant:innen Schweiz wieder aufzubauen. Die lokale Verankerung ist essenziell, um migrantische Anliegen noch stärker zu vertreten und gleichzeitig den Austausch zwischen den verschiedenen politischen Ebenen zu fördern. Dabei ist jede Unterstützung willkommen – sei es durch aktive Mitarbeit, Ideen oder Netzwerkarbeit.

Die SP Zürich 3 ist für mich ein politisches Zuhause, das mich geprägt hat. Gemeinsam können wir dazu beitragen, dass Zürich eine Stadt bleibt, die Vielfalt lebt und Chancengleichheit ermöglicht. Ich freue mich darauf, meine Erfahrungen und Ideen aus der SP Migrant:innen Schweiz mit euch zu teilen und unsere Zusammenarbeit weiter zu stärken. Denn nur gemeinsam können wir die Schweiz gestalten, die wir uns wünschen: solidarisch, offen und gerecht. ■

Rückblick auf die MV Pilotquartier Netto-Null (Binz / Alt-Wiedikon)

Im historischen Ortsmuseum Wiedikon fand am 4. November 2024 eine anregende und gut besuchte MV statt. Tian Hartmann und Andrea Altorfer vom Projektstab Stadtrat informierten uns während rund zwei Stunden über das Vorgehen und die Ziele des Projekts Pilotquartier Netto-Null und beantworteten unsere zahlreichen Fragen. Text und Fotos: Özlem Ickin



Die Lage des Pilotquartiers ist hinsichtlich der Struktur und der Bevölkerung gut gewählt.

rund 9'000 Personen und arbeiten rund 14'000 Personen (Stand Ende 2020).

Gemeinsam Wege finden

Im Fokus stehen die aktive Beteiligung der Quartierbevölkerung sowie die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen und Eigentümer:innen. Das Pilotquartier bietet eine einzigartige Plattform, um Klimaschutz und Energiewende sicht- und erlebbar zu machen. Neue Ideen aus der Verwaltung und dem Quartier selbst werden ausprobiert und gemessen – was funktioniert, wird weiterentwickelt, was nicht funktioniert, wird beendet. Mögliche Projekte sind Angebote für Liefer- und Kleintransporte, Beratungsangebote für Eigentümer:innen von Liegenschaften bezüglich Wärmeversorgung/Photovoltaik und die Reduktion von Food-Waste in Personalrestaurants.

Herausforderungen und Zeitplan

Tian Hartmann und Andrea Altorfer betonen, dass der Weg zu Netto-Null viele Herausforderungen mit sich bringt. Dazu gehören die Einbindung aller relevanten Akteur:innengruppen und ein realistisches Erwartungsmanagement. Das Pilot-

Die Präsentation begann mit einem Blick auf die Klimaschutzziele der Stadt Zürich: Bis 2040 sollen die direkten Treibhausgasemissionen auf null und die indirekten Emissionen um 30% gegenüber 1990 gesenkt werden.

Das Pilotquartier Binz / Alt-Wiedikon

Die Mischung aus modernen und älteren Wohnbauten, vielfältigen Dienstleistungs- und Gewerbebetrieben sowie mehreren Schulen in Binz / Alt-Wiedikon bietet gute Voraussetzungen für das Pilotquartier, das als Reallabor (Living Lab) dient, in dem neue Technologien und Ansätze unter realen Bedingungen getestet werden. Hier leben

Das Publikum wartet gespannt auf die Präsentation (Bild oben).

Beim anschliessenden Apéro im denkmalgeschützten Gebäude des Ortsmuseums Wiedikon wird angeregt diskutiert (Bild auf Seite 5).



projekt setzt auf offene Kommunikation, um auch mögliche Rückschläge konstruktiv nutzen zu können. Wichtige Meilensteine sind die Detailplanung von Ende 2024 bis Sommer 2025. Die geplante Umsetzung beginnt im Herbst 2025 und soll bis Mitte 2031 abgeschlossen sein.

Mitwirkung der Quartierbevölkerung

Ein zentrales Anliegen des Projekts ist die Mitwirkung der Quartierbevölkerung bereits in der Vorbereitungsphase. Die Präsenz vor Ort soll durch die Schaffung eines Stadtvertrages gefördert werden, der Eigentümer:innen, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Akteur:innen in einen partnerschaftlichen Dialog einbindet.

Fazit und Dank

Beim anschliessenden Apéro wurde noch viel diskutiert und sich ausgetauscht. Zahlreiche Personen - darunter auch Klimaseniorinnen und Vertreter:innen der Klimabewegung - brachten ihre Perspektiven ein. Die MV machte deutlich, dass das Pilotquartier Netto-Null nicht nur ein ambitioniertes Klimaprojekt ist, sondern auch ein Beispiel für gelebte demokratische Teilhabe. Es bleibt spannend zu beobachten, wie sich das Projekt entwickelt und welche neuen Impulse aus dem Quartier kommen. Fragen und Anregungen können gerne an pilotquartier@zuerich.ch gerichtet werden.

Vielen Dank an Tian Hartmann und Andrea Altorfer vom Projektstab Stadtrat für die Präsentation und Hannah Locher und Sandro Flury vom Vorstand der SP Zürich 3 für den gelungenen Anlass. ■

Kolumne

Weihnachten in Istanbul

Mein Semester in der Türkei neigt sich langsam dem Ende zu, und ich bin mitten in der Prüfungs- und Abgabephase. Das ist grundsätzlich nichts Neues: Auch in Zürich und Berlin gab es diese intensiven Wochen am Semesterende, in denen kaum Zeit für anderes blieb. Auffällig an der Boğaziçi Universität ist jedoch die hohe Anzahl an Leistungsnachweisen. Während ich in Zürich oder Berlin pro Kurs entweder eine Prüfung ablegen oder eine Arbeit schreiben musste, wird hier beides gefordert – zusätzlich zu den Zwischenprüfungen in der Semestermitte. Das Studium ist insgesamt verschulter, als ich es gewohnt bin. Leider bleibt dadurch weniger Raum, den eigenen Horizont ausserhalb des Studiums zu erweitern. Besonders ungewohnt war für mich zudem der Zeitpunkt der Prüfungsphase, die hier über Weihnachten und Neujahr fällt. Weihnachtsstimmung kam bei mir kaum auf, obwohl die Stadt überall mit Lichterdekoration geschmückt ist – «Neujahrsbeleuchtung», wie sie hier genannt wird. Neben den Lichtern werden «Father Christmas»-Ballons verkauft, und es gibt zahlreiche Ausverkäufe sowie Artikel mit weihnachtlichen Motiven.

Erstaunlich ist das, da die Bevölkerung der Türkei zu 99 % aus Muslim:innen besteht. Die grössten christlichen Gemeinschaften – armenische und orthodoxe Christ:innen – feiern Weihnachten ohnehin erst im Januar. Gleichzeitig sind sie im Stadtbild von Istanbul, wo die meisten von

ihnen leben, fast unsichtbar. Mit christlichen Traditionen hat die weihnachtliche Stimmung hier wenig zu tun. Stattdessen wird das Fest vor allem kommerziell genutzt und während die Vorfahren der heutigen Christ:innen in der Türkei unter Völkermord und Vertreibung litten, wird ihr Fest heute vor allem zur Umsatzsteigerung eingesetzt. Dieser Gedanke lässt bei mir nicht gerade weihnachtliche Besinnlichkeit aufkommen. Versteht mich nicht falsch: Ich finde es schön, wenn Menschen Freude an der weihnachtlichen Stimmung haben und ihre Liebsten beschenken. Doch manchmal wünsche ich mir mehr Bewusstsein für die Ursprünge und Gemeinschaften, aus denen dieses Fest stammt – anstatt es nur materialistisch zu nutzen – vor allem in einem Land, in dem christliche Minderheiten noch immer einen schweren Stand haben.

Ganz ohne zu feiern konnte ich die Weihnachtszeit aber nicht verstreichen lassen: Mit meinen Mitbewohner:innen lud ich Freund:innen ein, alle brachten etwas Leckeres zu Essen mit und wir schlugen uns die Bäuche voll. So wird mir diese Weihnacht, auch ohne Besinnlichkeit, positiv in Erinnerung bleiben.



Wanda Siegfried

Kolumne

Vock off!**Florian Vock**

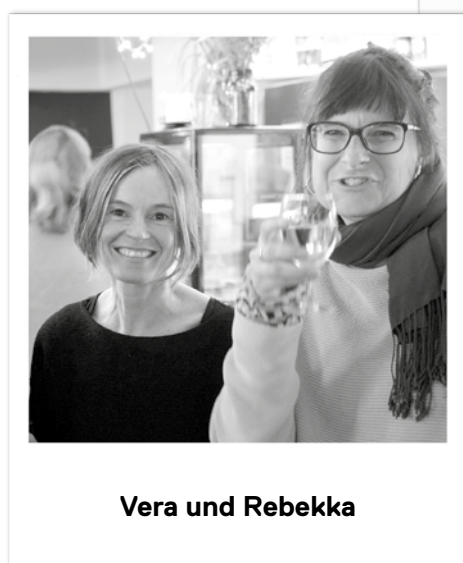
Bis am 6. Januar müssen sie warten, die armen Kinder in Spanien, um ihre Geschenke auspacken zu dürfen. Meine Grosstante Lotti, die seit Jahrzehnten in der Nähe von Madrid wohnt, hat – zum grossen Glück ihrer spanischen Enkel – Zürcher Traditionen exportiert und beglückt die Kinder jetzt einfach zweimal mit Geschenken.

In meinem Zuhause gibt es Geschenke an Weihnachten und am 6. Januar einen Dreikönigskuchen. Wie eigentlich alle Traditionen ist auch diese gar nicht so alt, zumindest in der heutigen Ausführung. Ein findiger Schweizer Gebäckforscher – was für ein toller Beruf – verkaufte erstmalig 1952 den Dreikönigskuchen, relativ erfolglos. Doch der Schweizerische Bäckermeisterverband hat den Kapitalismus verstanden und mit viel Marketing den Umsatz für Bäckereien im Januarloch aufge bessert.

Gekrönt wurde ich zum diesjährigen Dreikönigstag, trotz meiner grossen Liebe für alles Royale, leider nicht. So blieb mir nur die zweite Staffel der wunderbaren Kostümserie «Die Kaiserin» auf Netflix, um meine Habsburger (neumodisch: Aargauer) Wurzeln aufleben zu lassen.

Unser Jahresschlusssessen

Gut vierzig SP3-Mitglieder trafen sich am 7. Dezember im GZ Bachwiesen zum traditionellen Jahresschlusssessen unserer Sektion. Gute Gespräche, fröhliche Stimmung und ein feines Essen, zubereitet von unserem Gemeinderat und Gastrounternehmer Niyazi Erdem – ein rundum gelungener Anlass. Text und Fotos: Roland Schaller

**Jasmin und Luca****Geo****Vera und Rebekka****Thomas, Tom
und Barbara**



**Niyazi, Sandro
und Nadja**



**Katrin, Severin
und Jacquelin**



Hannah

Kolumne

«Nie wieder» musste längst beginnen!

Als ich im Gymnasium auf einer Geschichtsexkursion zum ersten Mal im KZ Dachau war und in der Vitrine die verschiedenen farblichen Markierungen für die unterschiedlichen «Gründe» betrachtete, warum Personen in KZ gesteckt wurden, sah ich das pinke Dreieck, das verwendet wurde, um homosexuelle Männer zu kennzeichnen. Mit Tränen in den Augen fiel ich für mehrere Minuten in Schockstarre. Dabei schwor ich mir, dass «nie wieder» keine Floskel für politische Sonntagsreden sein darf, sondern politische Praxis werden muss.

Beim Schreiben dieser Kolumne sind wir gerade sechs Tage into 2025, und in vielen Ländern klingt «nie wieder» immer mehr wie das letzte Klammern an Hoffnung. In Österreich sind die Koalitionsverhandlungen zwischen der rechtskonservativen ÖVP, der Sozialdemokratie und den liberalen NEOS gescheitert. Momentan sieht alles danach aus, als würde es eine Koalition zwischen der rechtsextremen FPÖ und der ÖVP geben, mit einem rechtsextremen Kanzler Kickl. In Deutschland finden Ende Februar Bundestagswahlen statt. Der Bundeskanzlerkandidat der CDU, Friedrich Merz, hat begonnen, Forderungen zu stellen, die auch von der NSDAP erhoben wurden. So fordert er, dass Doppelbürger:innen mit deutschem Pass bei einer Straftat ihre deutsche Staatsbürgerschaft entzogen wird. Während sich politische Kommentator:innen noch an der AfD abarbeiten, übernimmt die CDU in diesem Wahlkampf genau deren Forderungen.

Wohin man momentan schaut, sind Rechtsextremismus, faschistische Forderungen sowie Frauen- und Queerfeindlichkeit

im Aufschwung. In vielen Fällen verhelfen früher konservative Parteien den Rechtsextremen als Steigbügelhalter:innen zur Macht. Als linker schwuler Mann mit geschichtlichem Wissen machen mir diese Entwicklungen mehr als Angst. Verschiedene Minderheiten warnen schon seit längerem, dass Entwicklungen immer mehr Richtung Faschismus gehen. Ja, dieser wird sich 2025 anders zeigen als 1933, aber darauf zu vertrauen, dass die Menschheit so etwas schon «nicht zulassen» wird, reicht nicht (mehr) aus.

«Nie wieder» beginnt nicht erst, nachdem Doppelbürger:innen ihre Staatsbürgerschaft entzogen wurde. «Nie wieder» beginnt nicht erst, nachdem Listen von psychisch kranken Personen angelegt wurden (auch eine Forderung eines CDU-Politikers). «Nie wieder» beginnt nicht erst, nachdem trans Personen ihr Recht auf medizinische Selbstbestimmung verloren haben. «Nie wieder» hat schon lange begonnen! Organisieren wir uns und sprechen wir uns gegen faschistische Forderungen sowie Diskursverschiebungen aus. Unterstützen wir uns gegenseitig in aufkommender Hilflosigkeit und Angst, und bieten wir offene Ohren für die Anliegen, marginalisierter Gruppen an! Denn nur mit Solidarität und Zusammenhalt kann «nie wieder» mehr als eine Floskel bleiben.



Luca Dahinden

Agenda

Januar

16. Januar 2025

Info-Anlass Gemeinderatswahlen 2026

Mit unseren Gemeinderät:innen sprechen wir darüber, was es heisst, im Gemeinderat zu politisieren. Der Anlass ist offen für alle – und insbesondere für Personen, die an einer Kandidatur interessiert sind.
Ort: Sekretariat SP Zürich, Gartenhofstrasse 15, Zürich.

März

5. März 2025, 16.45-18.30 Uhr

Gemeinderatsbesuch

Gemeinsam besuchen wir eine Tagung des Gemeinderats. Wir hören in die Geschäfte und Debatten rein und tauschen uns mit den Parlamentarier:innen aus. Anschliessend diskutieren wir den Anlass in gemütlicher Runde und lassen den Abend gemeinsam ausklingen.
Ort: Rathaus Hard, Bullingerstrasse 4, Zürich

25. März 2025

Generalversammlung 2025

Unsere jährliche Generalversammlung.
Weitere Infos folgen.

Geburtstage

Wir gratulieren

Kathrin Bürgy
am 30. November zum
80. Geburtstag

Franz Grossen
am 5. Dezember zum
82. Geburtstag

Richard Helbling
am 10. Januar zum
82. Geburtstag

Augusta Zehnder-Huser
am 14. Januar zum
81. Geburtstag

Gyula-Jules Piros
am 23. Januar zum
94. Geburtstag

Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeberin
Sozialdemokratische
Partei Zürich 3, Postfach,
8036 Zürich, info@sp3.ch,
www.sp3.ch
Redaktion Infogruppe SP3,
Özlem Ickin, Nadja
Contzen, Rebekka Plüss,
Roland Schaller und
Severin Peer
Gestaltung bmquadrat.ch
Jahrgang Info 3
51. Jahrgang
Auflage 700 Exemplare
Druck Druckerei Printoset
GmbH, Zürich

Anzeige



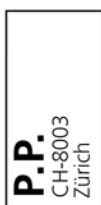
edelmann energie

Energie und Nachhaltigkeit am Bau

Wir setzen SP-Politik in die Praxis um:

- Energie-Effizienz
- Erneuerbare Energien
- 2000-Watt-Gesellschaft

Allmendstrasse 149, 8041 Zürich
www.edelmann-energie.ch



A-PRIORITY